

felder durchwandeln, und ihm kam auch nicht ein froher Gedanke in den Sinn. Wenn er froh werden sollte, so mußte Wein, oder Kaffee und Kuchen da seyn. — Er mußte im Spiel gewinnen, oder den besten Rock in der Gesellschaft anhaben, — oder es mußte ein einfältiger Mensch gegenwärtig seyn, den er verspotten konnte. — Nur bei dergleichen Anlässen pflegte Klaus zu lachen.

Einst ging er über ein kleines Feld nach einem Orte zu Gaste, und sah, wie gewöhnlich, gedankenlos vor sich nieder. Da fand er seinen armen Vetter Karl vor einem wilden Apfelbaume, der eben in voller Blüthe stand. Er sang mit leiser Stimme den Vers:

„Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
„Auch mich, auch mich hat Gott gemacht!
„Gebt unserm Gott die Ehre!“

Und weinte vor freudiger Empfindung des allgütigen Schöpfers. „Wie kannst du dich über einen Baum so freuen,“ sagte Klaus mürrisch zu Karl, der ihn nun mit froher und wohlwollender Seele grüßte. „Ei, lieber Vetter,“ antwortete Karl, „wenn es nicht wohlseile Freuden gäbe, wo wollte ich Armer welche hernehmen? Ich kann keine Freuden bezahlen. Aber darum habe ich Gott so lieb, daß er auch für uns Arme Freuden bereitet hat. — Denn ich kann ohne Kosten und ohne Neue fröhlich seyn. Aber es ist eine ordentliche Kunst.“ „Nun, was ist das für eine?“ sprach Klaus. „Da ist sie, wenn du mich hören willst,“ antwortete Karl. „Ich sehe alles recht an, was da ist: Großes und Kleines, was Gott gemacht hat, und finde alle Tage etwas Neues und Schönes. Dann denke ich nach: warum und wozu dieses und jenes wohl da seyn, oder wozu es wohl nützen mag? Und wenn ich dabei der Weisheit des Schöpfers zuweilen auf die Spur komme, dann kann ich gleich mit meinen eigenen Worten beten; weil ich von der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes alsdann ganz durchdrungen bin. Und so gehe ich mit Vorsätzen, dem Allgütigen zu gefallen, munter und froh an meine Arbeit.“

„Lebe wohl,“ sprach Klaus, und ging fort.

2 Cor. 13, 11. 1 Theff. 5, 16, 18.